

## COMMENTAIRE COMPOSÉ DE LITTÉRATURE ALLEMANDE

---

Commentez, en allemand, le texte suivant :

**Johann Wolfgang GOETHE, *Egmont. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen* (1774-1787),  
5. Aufzug, 2. Auftritt**

[Ort der Handlung ist die Stadt Brüssel zur Zeit des Aufstands der Niederländer gegen die spanische Herrschaft, in dem sich ein Teil des niederländischen Adels mit den Protestanten verbunden hatte, um die religiöse und politische Unterdrückung durch die Spanier abzuschütteln. Der Titelheld ist Graf Egmont von Gaure (1522-1568), der sich mit Wilhelm von Oranien an die Spitze dieser adligen Opposition gesetzt hat. Während der scharfsinnige und mißtrauische Wilhelm von Oranien eine Verhaftung und möglicherweise Hinrichtung ohne Gerichtsurteil voraussieht, glaubt Egmont nicht, daß Philipp II. diese Ungerechtigkeit begehen wird. Deshalb schlägt Egmont die Warnungen seines Freundes Oranien in den Wind und folgt der Einladung Albas, des Gesandten Philipps II., in seinen Palast. Der Herzog von Alba läßt Egmont verhaften (Ende des 4. Aufzugs). Vergeblich versucht Egmonts Geliebte, die Bürgerstochter Klärchen, die Bürger Brüssels zum Aufstand und zur Befreiung des gefangenen Grafen zu bewegen.]

Gefängnis,

durch eine Lampe erhellt, ein Ruhebett im Grunde

EGMONT (*allein*). Alter Freund! Immer getreuer Schlaf, fliehst du mich auch wie die übrigen Freunde? Wie willig senkstest du dich auf mein freies Haupt herunter und kühltest wie ein schöner Myrtenkranz der Liebe meine Schläfe! Mitten unter Waffen auf der Woge des Lebens, ruht' ich leicht atmend, wie ein aufquellender Knabe in deinen Armen. Wenn Stürme durch Zweige und Blätter sausten, Ast und Wipfel sich knirrend bewegten, blieb innerst doch der Kern des Herzens ungeragt. Was schüttelt dich nun? was erschüttert den festen treuen Sinn? Ich fühl's, es ist der Klang der Mordaxt, die an meiner Wurzel nascht. Noch steh ich aufrecht, und ein innerer Schauer durchfährt mich. Ja, sie überwindet, die verräterische Gewalt; sie untergräbt den festen hohen Stamm, und eh' die Rinde dorrt, stürzt krachend und zerschmetternd deine Krone.

Warum denn jetzt, der du so oft gewalt'ge Sorgen gleich Seifenblasen dir vom Haupte weggewiesen, warum vermagst du nicht die Ahnung zu verscheuchen, die tausendfach in dir sich auf- und niedertreibt? Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich, mit dessen wechselnden Bildern, wie mit den übrigen Gestalten der gewohnten Erde, du gelassen lebst? — Auch ist *er's* nicht, der rasche Feind, dem die gesunde Brust wetteifernd sich entgegensehnt; der Kerker ist's, des Grabes Vorbild, dem Helden wie dem Feigen widerlich. Unleidlich ward mir's schon auf meinem gepolsterten Stuhle, wenn in stattlicher Versammlung die Fürsten, was leicht zu entscheiden war, mit wiederkehrenden Gesprächen überlegten, und zwischen düstern Wänden eines Saals die Balken der Decke mich erdrückten. Da eilt' ich fort, sobald es möglich war, und rasch aufs Pferd mit tiefem Atemzuge! Und

frisch hinaus, da wo wir hingehören! ins Feld, wo aus der Erde dampfend jede nächste Wohltat der Natur und durch die Himmel wehend alle Segen der Gestirne einhüllend uns umwittern; wo wir, dem erdgeborenen Riesen gleich, von der Berührung unsrer Mutter kräftiger uns in die Höhe reißen; wo wir die Menschheit ganz und menschliche Begier in allen Adern fühlen; wo das Verlangen, vorzudringen, zu besiegen, zu erhaschen, seine Faust zu brauchen, zu besitzen, zu erobern, durch die Seele des jungen Jägers glüht; wo der Soldat sein angeborenes Recht auf alle Welt mit raschem Schritt sich anmaßt und in fürchterlicher Freiheit wie ein Hagelwetter durch Wiese, Feld und Wald verderbend streicht und keine Grenzen kennt, die Menschenhand gezogen.

Du bist nur Bild, Erinnerungstraum des Glücks, das ich so lang besessen; wo hat dich das Geschick verräterisch hingeführt? Versagt es dir, den nie gescheuten Tod vorm Angesicht der Sonne rasch zu gönnen, um dir des Grabes Vorgeschmack im ekeln Moder zu bereiten? Wie haucht er mich aus diesen Steinen widrig an! Schon starrt das Leben, vor dem Ruhebette wie vor dem Grabe scheut der Fuß. —

O Sorge! Sorge! die du vor der Zeit den Mord beginnst, laß ab! — Seit wann ist Egmont denn allein, so ganz allein in dieser Welt? Dich macht der Zweifel hilflos, nicht das Glück. Ist die Gerechtigkeit des Königs, der du lebenslang vertrautest, ist der Regentin Freundschaft, die fast (du darfst es dir gestehen), fast Liebe war, sind sie auf einmal, wie ein glänzend Feuerbild der Nacht, verschwunden? und lassen dich allein auf dunklem Pfad zurück? Wird an der Spitze deiner Freunde Oranien nicht wagend sinnen? Wird nicht ein Volk sich sammeln und mit anschwellender Gewalt den alten Freund erretten?

O haltet, Mauern, die ihr mich einschließt, so vieler Geister wohlgemeintes Drängen nicht von mir ab; und welcher Mut aus meinen Augen sonst sich über *sie* ergoß, der kehre nun aus *ihren* Herzen in meines wieder. O ja, sie rühren sich zu Tausenden! sie kommen! stehen mir zur Seite! Ihr frommer Wunsch eilt dringend zu dem Himmel, er bittet um ein Wunder. Und steigt zu meiner Rettung nicht ein Engel nieder, so seh ich sie nach Lanz und Schwertern greifen. Die Tore spalten sich, die Gitter springen, die Mauer stürzt vor ihren Händen ein, und der Freiheit des einbrechenden Tages steigt Egmont fröhlich entgegen. Wie manch bekannt Gesicht empfängt mich jauchzend! Ach Klärchen, wärst du Mann; so säh ich dich gewiß auch hier zuerst und dankte dir, was einem Könige zu danken hart ist, Freiheit.

J. W. Goethe, *Egmont*.

#### Note

« dem erdgeborenen Riesen gleich »: Anspielung auf Antaios, den Sohn des Poseidon und der Erdmutter Gaia. Antaios gewann aus der Berührung der Erde immer neue Kraft.